

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkaufungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Goldboten im Grenz- und Nachbarnbereich vierteljährlich Mk. 1.75, außerhalb des Landes Mk. 2.00, monatlich 60 Pf. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kreispolizeiliche Genehmigung oder deren Raum. Restlos 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 218

Freitag, den 20. Oktober 1916.

33. Jahrgang

Kriegschronik 1915

20. Oktober: Bei einem Vorstoß nördlich Brumay in der Champagne machten wir 364 Gefangene.
— Nordwärts von Milan machten unsere Truppen weitere Fortschritte.
— Südlich von Vercin-Bozmac sind die Serben gemoragt.
— Die Bulgaren machten beim Vormarsch auf Kabanowo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.
— Heftige Kämpfe an der Hangozfront und an der Tiedler Front.
— Die Bulgaren sind in Mity und Hadowist eingezogen.

Das englische Calais.

Vor beinahe sechs Jahrhunderten war's. Bei Crécy hatten die Engländer in gewaltiger Feldschlacht die Franzosen geschlagen, und nach langwieriger Belagerung waren sie 1347 in die Festung Calais als Sieger eingezogen. Eduard III. wußte den Wert dieser schwererzungenen Beute zu schätzen. Der britische Bräutigam war gewohnt, von dem aus England seine ehrgeizigen Pläne gegen Frankreich mit Erfolg weiterzubereiten, durch dessen Besitz es die Wasser des Kanals ungehindert beherrschen konnte. Raja richteten sich die Engländer in Calais häuslich ein. Das Eigentum der Bevölkerung wurde einfach mit Beschlagnahme belegt, und Widerstandspunkte wurden die Kraft des britischen Schwertes. Alle Versuche Frankreichs, Calais gegen andere Gebiete auszutauschen, lehnten die Engländer hartnäckig ab. Sie wußten nur zu genau, was sie an dieser Seefestung bejahen. Zwei Jahrhunderte vergingen, ehe Frankreich den Pfahl aus seinem Fleisch entfernen konnte. Erst Franz von Guise befreite 1558 Calais aus dem unwürdigen Abhängigkeitsverhältnis und vertrieb die Engländer vom französischen Festland.

Eine viel spätere Zeit sah den in ihrem Stolz tief verletzten Briten eine starke Genugtuung. Als Schützer und Helfer Frankreichs kamen sie im 20. Jahrhundert wieder über den Kanal, und wieder war ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, sich möglichst bald der Wästerin der französischen Kanalküste zu bemächtigen. Zwangener Not trieb die Franzosen zu weitgehenden Zugeständnissen. Mit gieriger Hand griffen die Engländer zu und erweiterten aus eigener Machtvollkommenheit ihre Rechte in Calais. Mit kühler Berechnung gingen sie dabei planmäßig zu Werke. Nach und nach wurden in Calais von ihnen die französischen Geschäftshäuser aufgelaut und werden nun von englischen Händlern verwaltet. Weite Warenlager sind am Hafen emporgeschossen und dienen als Stapelplätze für britische Kriegsbedürfnisse. An den Küstengeschäften stehen englische Polizisten für Aufsicht und Ordnung. Natürlich ist es bei dieser Anglisierung der französischen Stadt nicht ohne Härten, nicht ohne Gewalttaten abgegangen. Das Selbstbewußtsein der Bürger von Calais hat sich gegen die zahllosen Übergriffe der Engländer mächtig aufgebäumt. Aber ihre Hilferufe an die ohnmächtige Regierung in Paris verhallen ungehört. Schweigend müssen sie die harten Fesseln weiter tragen, die ihnen die herrischen Freunde aus England angelegt haben. Calais ist zurzeit nichts weiter als ein wichtiger militärischer und wirtschaftlicher Stützpunkt der britischen Macht.

Was im 14. Jahrhundert die Engländer als Feinde Frankreichs angebahnt hatten und doch nicht behaupten konnten, das wollen sie ganz offenbar im 20. Jahrhundert als Freunde der Franzosen nachholen. Damals wie heute ist erbarmungsloser Eigennutz der Ursprung ihres Handelns. Aber unendlich schwerer und schmerzlicher als ihre Vorfahren empfinden die Franzosen heute die Schmach ihrer Lage in Calais. Damals konnten sie durch Waffengewalt den frechen Eindringling verjagen, jetzt sind ihnen die Hände gegenüber dem helfenden Freund gebunden. Die Engländer denken nicht im Traum daran, den mühseligen Gewinn wieder fahren zu lassen. Nichts ist dafür so charakteristisch, wie die Stellung der Engländer zur Frage des Kanaltunnels. War ihnen noch vor einigen Jahren eine unterirdische Verbindung zwischen Dover und Calais ein furchtbares Schreckgespenst, weil sie darin die Vorbedingungen für einen französischen Einfall in England erblickten, so sind sie jetzt die eifrigsten Befürworter dieses Planes. Ein britischer

Techniker des Tunnelbaues hat vor mehreren Wochen im „Daily Chronicle“ die Sicherungsmaßnahmen dargestellt, die mit Leichtigkeit einer Gefährdung Englands durch den Kanal von der Seite des Festlands her steuern könnten. Einem Angriff von Frankreich kann also unter allen Umständen begegnet werden. Aber denken die Engländer in Wirklichkeit nicht viel weiter? Wollen sie denn überhaupt gutwillig auf das so sorgfältig verengländerterte Calais verzichten? Ist nicht vielmehr gerade die Art ihres Schaltens und Waltens in der Festung der untrügliche Beweis dafür, daß sie nach dem französischen Wort handeln werden: „Hier bin ich, hier bleibe ich!“ In der Tat sieht die Hoffnung der Franzosen Calais je wieder ihr eigen nennen zu können, auf sehr schwachen Füßen. Für die Engländer gilt es, die Absichten Eduard III. zur Vollenbung zu bringen, wenn sie Herrscher über den Kanal bleiben wollen. Ihr Bündnis mit Frankreich hat ihnen Calais in die Hände gespielt. Und Balfour hat zu Churchill vor längerer Zeit das vielversprechende Wort gesprochen: „Solange wir Calais halten, können wir das verlorene Antwerpen entbehren.“

Der Weltkrieg.

Wieder ein Großkampftag an der Somme! Wieder sollte der deutsche Ring mit aller Macht gesprengt werden. Lange wogte der Kampf ohne Gleichen hin und her, auf Stoß folgte Gegenstoß und im Nahkampf rangen die erbitterten Gegner um jeden Zoll breit Boden. Als der Kampf in der Erschöpfung abgebrochen wurde, da war all das Stürmen und Rufen, der Riesenaufwand an Munition umsonst gewesen. Ein geringfügiger Geländegewinn der Engländer bei Caucourt und Quebecourt und der Franzosen bei Sailly — das ist alles, dafür aber ungeheure blutige Verluste. — Auch russische Angriffe bei Babruok sind abgebrochen worden, am Stochod verlor die Russen sogar einige Gräben. Im übrigen war es an der Ostfront ruhig.

Die Stadt Dorna Batra an der „Drei-Staaten-Ecke“ (Siebenbürgen, Rußland, Rumänien) ist seit vier Tagen vom Feind gesäubert. Die rumänische Nordarmee zog sich fluchtartig in das Ghyrgy-Gebirge zurück. Die vierte rumänische Armee verlor auf dem Rückzug eilig bei Karpathen zu gewinnen und hat dabei über 100 Städte und Dörfer in Brand gesteckt. Am roten Turmpass gerieten 38 preussische Gardebataillon in rumänische Gefangenschaft; sie wurden sämtlich am nächsten Tage erschossen. Man erklärte ihnen: Warum habt ihr Deutsche uns den Krieg erklärt? Jetzt sollt ihr dafür büßen. Uebereinstimmend melden die Berichte, daß der Angriff Sarraik in Mazedonien auf dem toten Punkt angelangt sei, obgleich die Alliierten verzweifelte Anstrengungen machen. An einem einzigen Tage wurden 300 000 Schrapnells verfeuert. Das Verhalten Sarraik gegen die serbischen Truppen wird von seinen eigenen Offizieren als grausam bezeichnet, da er sie rücksichtslos bei Tag und Nacht an den schwierigsten Punkten vorstürmen läßt. Von dem serbischen Korps besteht nicht die Hälfte mehr und in kurzer Zeit werde auch der Rest vernichtet sein, denn jeder Schritt kostet ein ehre Opfer.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 19. Oktober

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag.

In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden. Ihre Angriffe die dort von Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere sehr verteidigten im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wiedergewonnenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken gut geleiteten Artilleriekampf gescheitert.

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Caucourt — L'Abbaye und Quebecourt, der Franzosen in Sailly und auf dem Südufer der Somme, zwischen Biaches und La Maisonette bei einem Angriff in den Abendstunden, gleich die schweren blutigen Verluste der Gegnernacht aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern
Nördlich von Siniewka wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochods genommen.
Bei Dubno, Angriffe russ. Gardetruppen, verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Pässen über die rumänische Grenze sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkankriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine besondere Ereignisse.

Mazedonische Front.

An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme erneuerten gestern gegen Tagesende die Deutschen ihre Angriffsvorbereitungen gegen die Stellungen von Sailly. Drei Angriffe, die von Norden und Osten ausgingen, wurde durch unser Feuer der Reihe nach gebrochen und brachten den Deutschen merkwürdige Verluste. Alle französischen Gewinne wurden vollständig behauptet. Keine Infanterietätigkeit im Laufe der Nacht. Südlich der Somme griffen die Deutschen am 5. Uhr morgens östlich von Bern-en-Santerre einen französischen Graben an. Einige Teile der ersten Sturmwellen konnten in vorgehobene Grabenteile eindringen, aber die Eindringlinge wurden getötet oder infolge eines Gegenangriffs gefangen genommen. Die folgenden Sturmwellen wurden unter Feuer genommen, mußten in Unordnung zurücktreten und ließen tote auf dem Gelände. Südlich der Avere drangen französische Aufklärungsabteilungen in der Gegend von Fresnoires in einen deutschen Graben ein und brachten Gefangene zurück. Südlich von Reims gelang es im Abschnitt von Laventelle ein anderes Handstreich vollkommen.

Abends: Nördlich der Somme haben wir die Eroberung des Dorfes Sailly vollendet und den Feind von dem Bergkäse nordwestlich und nordöstlich des Dorfes vertrieben. Südlich der Somme wurde die erste deutsche Linie auf der ganzen Front zwischen Maisonette und Biaches in einem Ansturm genommen. Bei diesen beiden Unternehmungen haben wir 250 Gefangene gemacht, unter ihnen fünf Offiziere, und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auf der übrigen Front der gewöhnliche Artilleriekampf.

Flugdienst: Trotz des nebligen Wetters haben sich unsere Jagdflieger sehr tätig gezeigt. Im Laufe des 17. Oktober sind an der Somme drei feindliche Flugzeuge heruntergeholt worden.

Orientarmee: Auf dem rechten Wardarufer haben wir in einer Tiefe von 400 Metern feindliche Gräben genommen. Serbische Truppen haben ihre Vorrücken auf den Abhängen nordwestlich von Dobropolje fortgesetzt. In der Ebene von Monastir dauert das Geschützfeuer fort. Türkische Abteilungen sind am Struma angekommen.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf auf der ganzen Front der belgischen Armee. Heftige Tätigkeit der Graben- und Feldartillerie in der Gegend von Boesinghe.

Der englische Tagesbericht.

London, 19. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Während der Nacht hat es heftig geregnet. Trotzdem machten wir an mehreren Punkten zwischen der Straße von Albert und Baupanne nach Les-Boeuvs Fortschritte und wackert einige Gefangene.

Abends: Der Angriff gewann am Morgen auf der Front nördlich von Quebecourt bis gegen Butte Malancourt an Ausdehnung. Über 150 Gefangene wurden gemeldet. Geleitern machten unsere Flugzeuge drei Streifen und beschädigten dabei Gebäude mit Eisenbahnmateriale, auch brachten sie einen Zug zum Entgleisen. Vier feindliche Flugzeuge wurden in den Luftkämpfen zerstört. Vier unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 19. Okt. Kapitänleutnant v. Arnould, der schon vor ein paar Monaten mit der Fahrt des Landbootes „U 35“ nach dem spanischen Hafen Cartagena Aufsehen erregte, hat den Orden Pour le merite dafür erhalten, daß er sein Boot mit besonderem Schick und besonderem Erfolge geführt hat. Kapitänleutnant v. Arnould hat mit seinem Landboot insgesamt 126 feindliche Schiffe mit 270 000 Tonnen versenkt, darunter zwei kleine Kreuzer, (der französische Kreuzer „Rigel“ und den englischen Kreuzer „Primola“), mehrere Hilfskreuzer, u. a. „Gallia“, „Provence“ und „Minearolis“, sowie eine größere Anzahl Transport-

und Materialien, die für Saloniki bestimmt waren. Mit elf bewaffneten Schiffen hatte das Tauchboot heftige Kämpfe zu bestehen; insgesamt hat Kapitänleutnant von Arnould siebzehn erfolgreiche Seesgefechte mit seinen „U 35“ durchgeführt und dabei auch drei ganz besonderen Erfolge zu verzeichnen, daß er vier Gefüße erbeutete. Auf einer einzigen Unternehmungsfahrt sind von „U 35“ 91.000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden. Der Wert der von Kapitänleutnant v. Arnould versenkten Schiffe und Ladungen beträgt rund 450 Millionen Mark.

Christiania, 19. Okt. Der in Bergen beheimatete Dampfer „Sten“, mit einer Ladung von Nickelkugeln von Sten nach Grimsby unterwegs, ist am Dienstag vormittag von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Kopenhagen, 19. Okt. Die schwedische Bark „Grettha“ aus Stockholm, mit Granatholz von Göteborg nach Sunderland unterwegs, wurde mittags in der Nähe von Hirtshals von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt.

London, 19. Okt. Admiral Fremantle veröffentlicht in der „Times“ einen Brief, in dem er schreibt, die Seeschlacht am 22. September sei unnötig und ein Fehler gewesen. (Fremantle glaubt also nicht an den englischen „Sieg“.)

London, 19. Okt. (Oberhaus.) Gren teilte mit, daß die amerikanische Regierung im September 1914 gegen das Patronieren von britischen Kreuzern an der amerikanischen Küste Vorstellungen erhoben habe. Die amerikanischen Behörden hätten drohende Meldungen des englischen Schiffes „Tulfoil“ nach Newport aufgefangen, in denen um Vorrat und Zeitungen gebeten wurde. Die amerikanische Regierung habe darauf den englischen Botschafter wissen lassen, daß man das im Wiederholungsfall so auffassen müsse, daß das amerikanische Gebiet als Basis für Proviant und für Informationsbewegungen dienen zu lernen. Der Versuch sei englischerseits nicht wiederholt worden. Ferner habe die amerikanische Regierung die englische Regierung benachrichtigen lassen, daß die Anwesenheit von britischen Kriegsschiffen in der Nähe von Newport die amerikanische Regierung zwingt, eine sehr energische Haltung einzunehmen, da die öffentliche Meinung sehr empört sei, und daß ein Wiederholungsfall als unfreundlicher Akt aufgefaßt werden könnte, der die amerikanische Regierung zum Handeln nötigen würde. Gren sagte weiter, er wisse nicht, ob amerikanische Kriegsschiffe das Operieren des Unterseebootes erleichtert hätten, indem sie ihnen aus dem Wege gingen. Die Zeitungen hätten so berichtet, aber nur die amerikanischen Behörden könnten die Tatsachen feststellen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 19. Okt. Amlich wird verlautbart vom 19. Oktober 1916:

Italienischer Kriegshauptquartier: Die Kämpfe im Fasiobiogebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpi verhängte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stelleweise gelang es dem Feind, in unsere vorderste Linie einzudringen. Die braven Tiraler Kaiserjägerregimenter Nr. 1 und 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillonskommandanten, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten 2 M. Minengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen.

Weder Glück noch Stern.

Von Edmund Hopier.

„Das Beste, was mir jeher von ihm vernahm, war auch das Beste,“ fuhr Agnes fort. „Er war dennoch wieder, und zwar in russische Dienste getreten, hatte in der Krim ein Regiment kommandiert und endlich mit dem Rest desselben die Besatzung von Sebastopol verläßt. Bei der Erstürmung des Malakoffturmes war er gefallen. Wir erhielten diese Nachrichten durch einen seiner Offiziere, einen Aurländer, mit dem er sehr freundschaftlich gestanden, und den er selber beauftragt hatte, im Fall seines Todes aus seine Papiere und einige noch in seinem Besitz befindliche Familienandenken zu schicken. Daß dem Freunde, der schwer verwundet an dem gleichen Tage in französische Gefangenschaft geraten war, dies möglich wurde, hing mit einem Vorgang in der letzten Lebensstunde Wenzels zusammen, der alle, welche den Chef umgaben, auf das Wunderbarste ergriff, und den er uns nicht vorenthalten zu dürfen meinte.“

„Der schwache Rest des Regiments war von folgenden frischen Truppen im Kampfe abgelöst und in einen der Abschnitte des Befestigungswerks zurückgenommen worden, welche zu dieser Stunde dem Feind noch ernstlichen Widerstand leisteten. Man fand sogar, während das Getöse und Gemele ringsum sich immer steigerten und näher drängen, ein paar Minuten, wo man sich wieder ordnen und mit neuer Munition versehen, mit einem Wort Luft schöpfen konnte. Ueber den Ausgang des Kampfes war freilich kaum noch ein Zweifel, trotz des verzweifelungsvollen Widerstandes, den die Russen leisteten, und die paar noch übrigen Offiziere befragten die Frage, ob man die kleine Truppe noch zurückziehen könne und sollte, um sie für andere bevorstehende, aussichtsreichere Kämpfe zu erhalten.“

„Wenzel bereitete sich daran nicht. Er stand neben einer Scharte und beobachtete kaltblütig den Gang des immer näher dringenden Kampfes. Plötzlich aber sah er die Naheliebenden ihn aufsteigen, den Kopf zur Höhe werfen, ein glänzendes Schwert glitt durch sein freies Gesicht, und er rief, für alle vernahmbar: „Ah — da bist du ja! Da bist du ja! Ich bin bereit!“ — Den Namen, den er hinzusetzte, verstand oder behielt der Schreiber nicht. — Dann nickte er, wie zum Gruß gegen einen sich Entfernenden, wozu auch und zum Hauptträger, ent-

stark feindliche Abteilungen, die sich vor dem Boite-Rücken sammelten, wurden durch unsere Artilleriefener niedergebhalten. An der übrigen Front hellenweiße Geschützkämpfe. — Unsere Krieger belegten Solcans und Castagnavizza mit Bomben.“

Neues vom Tage.

Weitere ameril. Nieder bei dem Flug nach Oberndorf getötet.

Bern, 19. Okt. Nach dem „Petit Parisien“ wurden außer Prince auch die amerikanischen Krieger Chapman und Rodwell, ebenfalls Teilnehmer an dem Streifzug nach Oberndorf, getötet.

Hindenburg über die Lage in Siebenbürgen.

Berlin, 19. Okt. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird gemeldet: Im „Petit Parisien“ wird die Unterredung des ehemaligen Reichsratsabgeordneten Heinrich Peter mit Generalstabschef Hindenburg veröffentlicht. Hindenburg sagte: Sie kommen in einem glücklichen Augenblick zu mir. Denn die Dinge in Ihrem Vaterlande, in Siebenbürgen, stehen vortrefflich. Wir bedrängen den Feind hart, und in Kürze wird auch der letzte feindliche Soldat aus dem Lande verjagt sein. Denn ich habe eine rasche Wendung erwartet und dieses Schicksal für den neuen Feind erwartet.

London, 19. Okt. Der Weizenpreis erreichte gestern die außerordentliche Höhe von 66 Schilling pro Quarter auf der Insel Wight und von 67 Schilling in Ditschin.

Rom, 19. Okt. Der Reichsverweser unterzeichnete gestern ein Dekret mit Bestimmungen über eine Einschränkung des Judentums. Der Höchstpreis ist auf 225 Lire per Doppelzentner festgesetzt.

Saloniki, 19. Okt. (Neuter.) Politis ist zum Direktor der auswärtigen Angelegenheiten bei der provisorischen Regierung „ernannt“ worden.

Der britische Gesandte hatte gestern eine lange Unterredung mit dem König, die sich auf die Zurückziehung der griechischen Truppen aus Larissa bezogen haben soll.

Neue schwedische Briefmarken. In Schweden sollen neue Briefmarken eingeführt werden, und zwar handelt es sich um die Briefmarkenführung aller Briefmarken in beschränkter Zahl. Um für die schwedischen Landsturmeute eine größere Summe zusammenzubringen, hat ein unter der Leitung der Kronprinzessin lebender „Centralrat“, die Oberpostverwaltung dazu veranlaßt, daß die Wiederabgabe alter schwedischer Briefmarken mit einem besonderen Ueberdruck gestattet. Der Ueberdruck, den die Marken erhalten sollen, besteht aus einer neuen Wortzahl und der Angabe, wieviel von dem Verkaufswert davon dem wohlthätigen Werk zukommt, jedoch beispielsweise eine alte 24-Dere-Marke den Ueberdruck: 10 Dere Frimärke und den Zusatz „10 Öre till Centralratet“ aufweist. Ein Teil der alten Marken soll in größerer Menge — eine halbe Million — neu gedruckt werden; bei andern werden die geringen alten Bestände aufgebraucht, jedoch der Sammelwert entsprechend höher ist; denn es handelt sich nur um Mengen zwischen 20.000 und 140.000 Stück. 97 Tausend Stück Fünf-Kronen-Briefmarken, Ausgabe 1903, werden beispielsweise zu 5 Kronen verkauft, haben einen Frankfurterwert von 10 Dere und führen den Landsturmeuten 4,00 Kronen zu. Ähnlich geschieht dies mit andern Marken älterer Ausgabe. Es handelt sich dabei um Stücke, die teils nur bis 1891 galten, um einige Werte aus dem Jahre 1897 und um andere, die vom Abkamm 1881 bis 1891, sowie um die schon genannte Fünf-Kronen-Marken des Jahres 1903. Bei den Neudrucken handelt es sich um Ausgaben der gleichen Nennsummen. Die Marken, wie die Postverwaltung mit Ueberdruck sollen bis zum Ablauf von 1916 gültig sein.

Neues vom Tage.

Berlin, 19. Okt. Der Reichskanzler hat sich mit dem Staatssekretär des auswärtigen v. Jagow ins Hauptquartier begeben. Es dürfte sich nach der „Frankf. Zig.“ um die Besprechung von Angelegenheiten handeln, die Deutschland in besonderem Grade mit den Bundesgenossen gemeinsam sind.

Berlin, 19. Okt. Im Hauptstabschef waren gestern die Anträge zur Zensur beraten. Alle Parteien waren einig, daß von einer Zensur in der Handhabung der politischen Zensur keine Rede sei, vielmehr sei eine Verschlimmerung offensichtlich. Dann kam die vertrauliche Beratung des unabhängigen Ausschusses zur Sprache, über die die „Germania“ einen Bericht veröffentlicht hatte, der den Tatsachen nicht entsprach und dessen Nachdruck vom selbst. Generalkommando in den Marken verboten wurde. Ein Abgeordneter erklärte die Handhabung der Zensur als eine der Mitursachen der Verbitterung im Lande. Hinsichtlich der Kriegsziele verfuhr die Zensur höchst einseitig. Die Zensur des Auswärtigen Amtes in einer bestimmten Richtung geschah. Jede Meinungsveränderung werde zu einem persönlichen Angriff auf den Reichskanzler gedeutet. Die offiziöse Presse habe die Stimmung verdorben. Der Bericht der „Germania“ wird in Uebereinstimmung mit dem Oberkommando in den Marken demontiert werden. Graf Reventlow habe die verlegenden Äußerungen über den Reichskanzler nicht getan. Staatssekretär Dr. Helfferich: Die persönliche Empfindlichkeit scheide bei der Reichsleistung völlig aus. Ob die offiziöse Presse mehr oder weniger geschickt operiert, sei eine Sache für sich. Der Fall Eschmann sei von diesem selbst in die Öffentlichkeit gebracht worden. Mit den früheren Briefen des Grafen Jervelin wurde Unfug getrieben. Die dem Staatssekretär Helfferich angehängte Denkschrift werde noch immer verbreitet, er sehe ihr ganz fern. Unterstaatssekretär Zimmermann wußte mit, daß Prof. Valentin auf seinen Wunsch nicht mehr im Auswärtigen Amt beschäftigt werde.

Berlin, 19. Okt. Die Reichsregierung beabsichtigt, einen Gesetzentwurf gegen die Uebertragung von Geschlechtskrankheiten durch Soldaten bei der Rückkehr in die Heimat im Reichstag vorzulegen. Geschlechtskranke Soldaten sollen danach beim Friedensschluß zurückgehalten und in den Gefängnisheimen der Landesversicherungsanstalten usw. untergebracht werden.

Magdeburg, 19. Okt. In einer Versammlung des „Ausschusses für vaterländische Kundgebungen“ sprach der Abg. Dr. Müller-Magdeburg. Er verlangte das Vertrauen in den Reichskanzler.

Ministerwechsel in Osterreich-Ungarn.

Wien, 19. Okt. Infolge der Angriffe der ungarischen Parlamentaropposition wird, wie verlautet, der gemeinschaftliche Minister für auswärtige Angelegenheiten Baron Burian zurücktreten. An seiner Stelle wird ein Ungarn das Ministerium übernehmen.

London, 19. Okt. Die englische Regierung wird den Schwierigkeiten, die sich aus dem Protest der neutralen Länder wegen der „Schwarzen Liste“ ergeben, dadurch zu entgehen versuchen, daß eine sogenannte Geheimliste für den Handel in Europa eingeführt wird. Die Namen sind den englischen Kontrollstationen bekannt, damit Waren von solchen Firmen nicht weiter befördert werden. Wenn England Waren von Firmen, die in der Geheimliste verzeichnet sind, an den Empfänger nicht durchlassen will, so müssen diese in englischen Häfen abgeliefert werden und

richt ihm die Fahne stieß sie mit aller Kraft in den Boden, daß sie fand, und rief: „An die Gewehre, der Sturm kommt! Nichts von Rückzug, hier stehen und hier fallen wir!“ — Darauf gab er rasch seine Befehle, zog den Feind auf die Seite, machte ihm Papiere und keine Andenken ein und ließ ihn den letzten Gruß an mich und die Besatzung an, daß auch er bereit sein Verprechen halten werde.

„Zwei Minuten darauf erfolgte der wirkliche Angriff auf das Fort, das trotz des tapfersten Widerstandes in Kurzem mit der Eroberung desselben und der fast vollständigen Vernichtung der kleinen Russenschar endigte. Wenzel fiel schon zu Anfang, von der Revolverkugel eines französischen Offiziers in den Kopf getroffen, und war, da der Feind sich zu ihm beugte, schon tot.“

„Der Aurländer meldete uns das alles, ohne es zu verstehen. Für mich war bei dem ganzen Vorgange kein Geheimnis, selbst der gerufene Name war mir bekannt genug. — Das ist es denn, was ich Ihnen davon zu erzählen habe,“ schloß die schöne Frau, träumerisch zu uns aufblickend. „Was Sie darüber urteilen, weiß ich nicht; mein Urteil ist zweifellos.“

„Und das ist mir eben der Beweis, daß jene verzweifelten Köpfe auch deinen Kinderkopf angestrichelt und ruiniert haben!“ sagte Feisingen mit verlegender Schärfe. „Ein geundeter Mensch kann darin nichts anderes sehen, als den Ausbruch einer überreizten Phantasie, in welcher gewissermaßen schon der Wahnsinn lauert, und über die man voll Verachtung oder meinetwegen auch voll Verdauer die Achseln zuckt.“

„Ihr Auge streifte ihn mit einem Blick, dessen Ausdruck mich überraschte, so eiskalt war er und so fremd. Sie erwiderte aber nichts, und ich kam jeder weiteren Äußerung auch von seiner Seite zuvor, indem ich mich rasch an ihn wendend ernst versetzte: „Darin gehen Sie denn doch wohl zu weit, Herr v. Feisingen. Sie werden noch gesunde Köpfe genug finden, die milder urteilen. Es hilft alles Zeugnis nicht: es gibt Dinge, zu deren Erklärung unser Verstand allein nicht genügt.“

„So glauben Sie an den Ansturm?“ rief Feisingen mit hochvollem Lachen aus.

„Sachte, sachte,“ entgegnete ich kaltblütig, „ich sagte nicht umsonst, daß der Verstand allein nicht genügt, wir brauchen, wenn wir nicht gerade unbillig sein wollen, in solchen Fällen stets mehr als er uns zu gewähren vermag. Wir dürfen vor allem nie vergessen, daß die Menschen nicht alle gleich geartet, ja daß die Weichen

nicht einmal zu allen Stunden gleich sind, und daß wir durch nichts berechtigt sein können, über jemand, der anders ist und denkt als wir, von vornherein den Stab zu brechen. Wenn man billig ist, sucht man in solcher Zeit nach einem Verehrungspunkt, und ich dachte, der Feind sollte auch für uns zu finden sein, ohne daß Sie und ich die wertvolle, leibhaftige Erscheinung zugunsten brauchen.“ Und damit führte ich weiter aus, wie ich die verabredete Zeit, die Todesstunde nicht nur ein Erklärung an die Hand gebe, sondern auch ein milderer vorsichtigerer Urteil verleihe. Was in einem solcher geheimnisvollen, feierlichen Moment im Menschen vor geht, wissen wir nicht genau anzugeben; jedenfalls ist aber auch das Geistige nicht mehr, was es in früheren Tagen war; gleichviel, ob darüber hinausgehoben oder hinabgedrückt, faßt es anders auf und sieht auch anders als vordem und im gewöhnlichen Zustande. Dabei kann es am Ende keinen Unterschied begründen, daß Wenzel sozusagen anders in diese Stunde eintrat, als es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Für ihn, den tapferen Mann und Kommandeur, war in diesem Kampf und auf diesem Posten an dem Ausgang, an dem was ihm selber bevorstand, kaum zu zweifeln. Die Verabredung, das Versprechen des Freundes, das Bild desselben waren ihm gegenwärtig. Und wenn man dann endlich an das uns geistig übersteigende Wesen und die Natur des Mannes denkt, an alles was ihm umgab, was ihm erfüllte, und aufregte, so dürfen wir es für sehr möglich halten, daß die Erinnerung eine Lebhaftigkeit, und das Bild des Freundes eine Deutlichkeit erhielt, welche ihm das Letztere in einer Art von Körperlichkeit vor Augen treten ließ.

Das etwa war's, was ich anfing, nicht gerade um die Streitenden zu überzeugen und zu vereinigen, als viel mehr nur, um beide zu einer ruhigeren Stimmung und zu einem rücksichtsvolleren Urteil zurückzuführen, und vor allem, damit Feisingen sozusagen von seiner Frau abgezogen würde, auf welche seine Schmähungen, wie ich es denn doch wohl heißen muß, einen uns schreckhaft überfallenden und für den Gatten sicherlich gefährlicheren Eindruck gemacht hatten, als er in seiner Rächternheit begriff.

Ueberhaupt war, was sich während und infolge dieser Erklärung an beiden Gatten offenbart hatte, für Vermin und mich um vieles interessanter als der Inhalt der Erklärung selbst. Mit dieser waren wir, so sehr sie uns auch ergreifen mochte, dennoch bald fertig, ein vernünftige Erklärung lag unter diesen Umständen und



können, wenn der Abnehmer auf die Zurücknahme verzichtet, von englischen Handelshäusern erworben werden. Bezüglich der Abnehmer nicht oder ist die Einfuhr jener Waren in England unerwünscht, so dürfen jedenfalls diese Waren nicht nach neutralen Ländern verkauft werden.

London, 19. Okt. Das Unterhaus nahm mit 303 gegen 106 Stimmen eine von Rawlinson eingebrachte Entschließung an, die die Diskussion der Gegenfrage in der inneren Politik in dieser ersten Zeit missbilligt.

Unerhörte Zumutung an Spanien.

Madrid, 19. Okt. Der Viererband hat von der spanischen Regierung den Hafen Mahon auf der Insel Menorca als Stützpunkt seiner Schiffe zum Schutz gegen deutsche Unterboote verlangt. (Menorca ist eine der Baleareninseln östlich von Spanien.)

München, 19. Okt. Ueber die Landung französischer Marineeinheiten vor König Konstantin ist so berichtet, daß er sofort nach Larissa abreisen wollte. Ministerpräsident Lambros brachte ihn mit Mühe von seinem Vorhaben ab. Larissa wird in Eile in Verteidigungszustand versetzt. Große Vorräte an Kriegsmaterial sind dort angehäuft. (Die Londoner „Daily Mail“ schreibt, das Schicksal des Königs hänge an einem Nadeln.)

Der Aufstand auf Sumatra.

Saang, 19. Okt. Der Aufstand in Palembang breitet sich nach neueren Meldungen längs des Kawasflusses aus. Bei einer Hausdurchsuchung und Schießübung getötet worden, die eine Verbindung des Geheimbundes Sarikat Islam in Palembang mit der Oberleitung des Bundes in Java erweisen.

Simala (Indien), 19. Okt. Neunzehn Mitglieder des gesetzgebenden Rats haben der Regierung eine Denkschrift überreicht, in der die freie Selbstverwaltung Indiens auf finanziellem Gebiet, Abkündigung des indischen Rats und Gleichstellung der von Indien gewählten Vertreter mit denen von Kanada und Australien in jedem künftigen Bundesverhältnis verlangt wird.

Bei diesen Menschen gar zu nahe, und unter Urteil konnte gar nicht anders als nachsichtig und voll herzlicher Teilnahme sein. Aber unsere weiteren Entdeckungen waren nicht so schnell abgetan. Zum ersten Male trat der innere Zwiepsitz dieser beiden Menschen, den wir bisher nur geacht und geschätzt hatten, in seiner vollen Schärfe uns entgegen. Zum ersten Male blickten wir in Agnesens Inneres und wußten nun, wie ernst der Gatte sich bemühte, der dort nur Kälte finden wollte, wenn wir auch für wahrheitsgemäß hielten, daß das Gefühl, welches sie jenem Wenzel gewidmet hatte, wirklich noch nicht das tiefste gewesen, dessen ihr Herz fähig war. Ja, es war sehr möglich, daß gerade dieses tiefste Gefühl noch immer in diesem Herzen schlummerte; allein nach dem, was wir gesehen hatten, durften wir mit einer Art von Schrecken an den Moment denken, in dem es einmal erwachen würde — sicherlich nicht durch und für den Gatten!

Und noch erster beinahe erfaßte uns, was wir an Feilsingen wahrgenommen hatten — gleichfalls eine Bewegung des Herzens, und zwar nicht eines Herzens, das noch schlummerte, sondern das längst schon erwacht war und obendrein mit aller Geistes- und Seelenkraft vor den Seinen, vor aller Welt verborgen gehalten wurde. Was er an jenen Begebenheiten, an jenen Menschen, an seiner Gattin tadelt und schalt, war nicht mehr das Urteil und die Neuerung des nüchternen, kalten Verstandesmenschen, der von nichts weiß und nichts gelten läßt, das nicht in seine Realität paßt, sondern es war unlegbar die Eifersticht und zugleich der Kampf des Mannes, der, wo er nur seinen Einfluß finden will, anderen, mächtigeren Einflüssen zu begegnen wähnt, und was er sein eigen heißt und als sein eigen hält und liebt, sich bis auf einen gewissen Punkt entzogen, sich fremd gegenüber stellt. Und noch bedenklicher erweist das alles, wenn man es möglich nicht bloß hinter dieser kalten Außenwelt, sondern auch in dieser überall sonst wirklich kalten Natur entdeckt, und es obendrein in solcher Leidenschaftlichkeit, in solcher, alle Rücksicht aus den Augen sehenden, alle sonstige Fassung und Vorsicht vergebenden Schärfe hervorbrennen sah.

Man konnte nur mit schwerer Sorge an die Zukunft dieser Menschen denken, die beide weder alt noch sehr jung in sich begründet erschienen, um gegen alle Stürme des Lebens gesichert zu sein, welche schwächer oder stärker jeden von uns einmal unbrauchen.

Für jene freilich und vor unseren Augen zeigten sich dergleichen Störungen und Gefahren nicht; alles ging in dem ruhigen Geleise weiter, selbst das kurze — wie man das in der Gesellschaft heißt: Mißverständnis dieses Abends war aufcheinend am nächsten Morgen völlig überwunden. Die Gatten lebten nebeneinander und mit uns genau wie bisher, er in seiner kalten, herben, spöttischen, ungeduldigen, und sie in ihrer feinsten und schärfsten Weise. Der Unterschied war nur, daß sie trotzdem in beiden etwas anderes wußten, und nun vollständig sicher darüber waren, wie die Geschichte ihrer Verbindung denn doch eine viel kompliziertere gewesen sein mußte, als das uns davon bekanntgewordene zugehen zu wollen.

Daß unser Interesse und unsere Teilnahme für diese Menschen dessen ungeachtet nicht verringert, sondern im Gegenteil immer mehr gesteigert wurde, darf keiner Erklärung, und wir hatten uns so gut mit einander eingelebt, daß wir uns, als Hermine und ich nach 3 Wochen scheiden mußten, mit wirklichem, herzlichem Bedauern trennten. Das Gleiche Rang uns unverstellt aus ihnen entgegen, und Feilsingen lud uns nicht nur zu einem längeren Besuche auf seinen Gütern ein, sondern verbieth auch, daß er mit seiner Frau uns in der Residenz beimischen würde, möglicher Weise sogar auf längere Zeit. „Das Leben in Feilsingen“ — so hieß sein Stamngut — „ist für eine junge Frau, die weder die Kraft noch die Verpflichtung hat, vor allem Wirtschaftlerin zu sein, allerdings ein gar zu einträgliches und einträgliches“, sagte er zu mir; „ja, wie Agnes einmal ist, kann es, wenn es ohne Unterbrechung fortginge, sogar nachteilig für ihre Gesundheit und ihren Kopf werden. Ich sehe das jetzt sehr wohl ein; sie ist hier ganz anders als daheim. Ich muß mir das aber noch weiter überlegen.“

Die Japaner und China.
Tokio, 19. Okt. Große japanische Truppenteile sind unter General Sato in der Mandchurei eingetroffen. (Die Japaner wissen die Seitumstände trefflich auszunutzen.)

Baden

(-) **Karlsruhe, 19. Okt. (Theologische Prüfung.)** Nachstehende 5 Kandidaten haben sich in diesem Spätjahr der ersten theologischen Prüfung unterzogen und dieselbe bestanden: 1. Bafine, Kurt von Gohlis (Sachsen), 2. Bucherer, Hugo von Berthelm, 3. Gerhards, Albert von Brederfeld (Weßfalen), 4. Sehringer, Hans Schoysheim und 5. Söllner, Otto von Mannheim.

(-) **Karlsruhe, 19. Okt.** Dem Badischen Militärvereinsverband sind vom Badischen Militärverein in Philadelphia zur Unterstützung notleidender Hinterbliebener gefallener Kameraden weitere 1800 Mk. zugegangen. Insgesamt hat bis jetzt der Badische Militärverein in Philadelphia 4000 Mk. nach Baden zu dem genannten Zweck geschickt.

(-) **Heidelberg, 19. Okt.** Die beiden Heidelberger Erziehungsstellen, „Großherzogin Luise von Baden“ an der Dürrenberg, die unter Leitung der Vorstandsdamen Frau-lein Stark und Frau Professor Raier von hier stehen, haben soeben ihren Bericht für das erste Halbjahr 1916 herausgegeben. Seit der Eröffnung der Tätigkeit wurden dort 11.049 Offiziere und 255.000 Mannschaften von den Heidelbergerinnen versorgt.

(-) **Steinach bei Bockach, 19. Okt.** Hier wurde am Sonntag vormittag die Leiche des französischen Flugzeugführers beerdigt, der bei dem Luftkampf am 12. ds. Mts. ums Leben gekommen ist. Dem toten Feinde wurde alle Ehre erwiesen, die einem Soldaten, der fürs Vaterland gekämpft hat, zu Teil werden können. Gefangene Franzosen, die in Steinbach in Arbeit sind, küßten einen Kranz, dessen Stiele mit einer Widmung in französischer Sprache versehen war, und trugen den Sarg zu Grabe. Auch der hiesige Kriegerverein bereilgte sich an der Beerdigung. Auch die Militärbehörde hatte nach dem Echo vom Wald eine Abteilung Soldaten zu der Trauerfeier geschickt.

(-) **Vom Schwarzwald, 19. Okt.** Seit gestern haben wir über die Höhen vom Herzogenhorn bis Feldberg, Stübentwälen usw. eine geistvolle Schneedecke. Die Temperatur ist sehr gesunken bei rauhem Nord-Ostwind. Der Schnee reicht ziemlich weit hinunter.

(-) **Todtnau, 19. Okt.** Die Bewohner der Dörfer, St. Wilhelm usw. hatten, auf dem Feldberg, sind von ihren sommerlichen Wohnstätten abgezogen in die Winterquartiere ihres Heims nach Todtnau. Die Todtnauer-Hütte bleibt gleich den Vorjahren auch über den Winter offen bzw. bewohnt.

(-) **Heberlingen, 19. Okt.** In Linnach stürzte der Landwirt Haager beim Heuholen auf die Tenne und starb an den erlittenen Verletzungen.

(-) **Zimmendingen, 19. Okt.** Infolge des starken Regens in den letzten Tagen hat die Donauverflößerung aufgehört und die Donau strömt wieder mit reichem Wasser über die Verflößerungstelle hinweg.

(-) **Vörrach, 19. Okt.** Mit einer hohen Geldstrafe wurde der Ehemalshändler Gustav Weidung aus Köln bedacht. Er hatte Morphium, Kokain und andere Heilmittel in die Schweiz ausgeführt. Er wurde zu einer Geldstrafe von 180.000 Mk. oder zwei Jahre Gefängnis und 90.019 Mk. Wertverfall verurteilt. Die Verurteilung gegen dieses Urteil wurde vom Schöffengericht verworfen.

(-) **Vörrach, 19. Okt.** Der Kommunalverband Vörrach-Land hat den Landwirten, die ihre Kartoffeln zurückgelassen, mit Entregung gedroht. Sie würden in diesem Falle nur 4 Mark nur 250 Mark für den Zentner erhalten.

(-) **Konstanz, 19. Okt.** Die „Konstanzer Zeitung“ erinnert daran, daß 25 Jahre verfloßen sind, seit Landtagsabg. Benedek die Stadt Konstanz in der Zweiten Badischen Kammer vertritt. Im Oktober 1891 war Benedek zum ersten Mal in den Landtag gewählt worden.

(-) **Statt i. S., 19. Okt.** Ortsvorsteherwahl. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl ist der bisherige Bürgermeister Johannes Ambrecht einstimmig wieder gewählt worden.

(-) **Von der Enz, 19. Okt. (Diebstahl.)** Der aus Antlangen bei Gmünd gebürtige, zuletzt in Pforzheim wohnhafte Kabinettmeister Jakob Weibel in einer Bijouteriefabrik hat seinem Arbeitgeber dort Silber und anderes Metall entwendet. Festgestellt sind vorerst 6.000 Mark. Das Metall hat er teils in Siedelankalten, teils dem Tröbber Wolf verkauft, der wegen verschiedener anderer dergleicher Sachen schon in Untersuchungslauf ist.

Volles.

Die württembergische Verluflist. Nr. 483 betrifft das Civ.-Jus.-Regt. Nr. 52, das Gen.-Regt. Nr. 119, die Landw.-Jus.-Regt. Nr. 120, 121 und 124, die Jus.-Regt. Nr. 125, 126 und 180, das Ref.-Jus.-Regt. Nr. 248, die 1. Feld-Pionier-Komp., die 3. Landst.-Pionier-Komp., den Korps-Präsidenten und Magazin-Fuhrpark. Nr. 7 Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verluflisten mitgeteilt.

Der Kampf um den Juder. Die Vereinigung württembergischer Jüdenwarenfabrikanten hat eine Entschliessung angenommen, in der sie für das neue Jüdenjahr als Mindestmaß ein Jüdenkontingent von 50 Prozent in Stelle der derzeitigen 25 Prozent fordert.

Markt. Kunstausstellung. Die Jubiläums-Ausstellung „Württembergische Kunst 1891—1916“ im K. Kunstgebäude wird vom nächsten Samstag vormittags 10 Uhr ab für den Besuch geöffnet sein. Die Ausstellung dauert bis Ende Januar 1917 und ist täglich von 10—4 Uhr geöffnet.



Wotan G. Lampen ersetzen
verbilligt die gewöhnlichen Metalldraht-Lampen

Man verlange ausdrücklich Wotan G. bei den Elektrikern und Installateuren

In Bildbad zu haben bei Eugen Schenk, Installationsgeschäft.

Verband württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen. Die Herbsttagung des Verbandes fand dieser Tage in Stuttgart statt. Der Landesauschuss wurde mit der Aufgabe, für die Errichtung eines Württ. Handwerker-Erhohungsheims als beson-derer Ausschuss zu wirken beauftragt, die Vorstände der übrigen größeren Handwerkerverbände des Landes, die zum Verband der württ. Gewerbevereine noch in feiner engeren Beziehungen stehen, sollen zum Eintritt in diesen Ausschuss eingeladen werden. Ueber die Bedeutung des schiedsrichterlichen Verfahrens für Gewerbe, Handel und Industrie sollen im Laufe des Winters in den Gewerbevereinen auf Wunsch anklärende Vorträge gehalten werden. Der Gewerbeverein Tübingen beantragte, der Landesauschuss möge gegen einen mit Beginn des Wintersemesters in Tübingen ins Leben tretenden Studenten-Konsumverein beim K. Kultusministerium vorstellig werden, namentlich solle den Professoren die Teilnahme verweigert werden. Mit dem Zentralkomitee vom „Roten Kreuz“ soll ein Abkommen getroffen werden, daß Verbandsmit-gliedern, die verwundet oder erholungsbedürftig aus dem Felde kommen, eine billige Kurverforgung vermittelt werde. Der Landesauschuss hat für derartige Unternehmungen einen Beitrag von 1000 Mk. vorzusehen. Endlich wurde Klage geführt, daß bei der Zuweisung von Zinsen durch die Landesversorgungsstelle die Konsumvereine vor den Ladengeschäften bevorzugt werden.

Gold auf die Reichsbank! Auf Befehl des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern werden der Goldankaufsstelle in Sigmaringen zur Verfertigung des Goldschages der Reichsbank ein größerer Posten goldener Schmuckstücke überwiesen.

Vorsicht bei Gesprächen. In letzter Zeit sind eine Reihe von Fällen vorgekommen, wo unvorsichtige Gespräche im Eisenbahnen, auf der Straßenbahn, im Gasthaus usw. von Horchern in feindliche Dienste aufgeschwatzt und mit den abblen Eufstellungen in Feindesland weitergemeldet worden sind. Namentlich ist festgestellt, daß Aeußerungen von deutschen Reisenden im Ausland belauscht wurden. So traf in einem Gasthof in Kopenhagen ein Berliner mit einem Hamburger zusammen, wobei der geprügelte Berliner äußerte, er werde noch einige Tage bleiben, um sich wieder einmal ordentlich satt essen zu können. Ein am gleichen Tisch sitzender Däne merkte sich einige Bemerkungen in sein Taschentuch und kurz darauf erschien in einem bekannten Londoner Blatt ein Artikel über die Hungersnot in Deutschland. Der Berichtshatter wollte die Schilderung aus dem Munde eines „hoch-gestellten Herrn aus Berlin“ selbst gehört haben, an dessen Glaubwürdigkeit kein Zweifel besteht. Solche Fälle unbedachter Reden und ihrer Wirkungen stehen sich noch nach Hunderten anzureihen, oft sind sie auch nicht so harmlos, und darum von um so größerer Bedeutung für das feindliche Ausland. Deshalb Vorsicht!

Grüße nicht durchschlagend! In manchen Kochbüchern, sogar Kriegs-Kochbüchern, findet sich die Anweisung, Suppen von Weizen oder Mehl zu dicken zu schlagen. Dies widerspricht den Geboten der gesunden Ernährung und billigen Ernährung genau so, wie das Kochen geschälter Kartoffeln, das jetzt geradezu verpöht sein sollte. Die in Majer- und Gerstengrüße oder „Kudeln“ enthaltenen Meierleile sind der nahrhafteste Teil des Kornes, weil am reichsten an Eiweiß und Nährsalzen. Sie fortzuwerfen und nur das ausgetochte Stärkemehl zu genießen, ist in der jetzigen kriegsarmen Zeit doppelt verkehrt. Stärkemehl enthält unsere Kriegs-ol ohnehin genug, aber Eiweiß und Nährsalze wenig. Wessen Gedächtnis so verdoht ist, daß er kein Schrot ver-trägt, sollte schlemmigh unlernen und sich selber den größten Nutzen für seinen Körper davon haben. Ausnahmen wären höchstens bei Kindern und Säuglingen zu billigen.

Württemberg.
r. Stuttgart, 19. Okt. (Lebensmittelver-forgung.) Um den ungeliebten Zusammenhängen vor den Verkauftstädten, die in bis zum jetzigen Zeitpunkt anzu-sen, zu begegnen, wird hier auch für die Städte von Winter und Stille die Mandatente eingeleitet. In der ersten Monat Oktober ausgegebenen Rationierungskarte für den Monat Oktober von 62½ Gramm Butter, 100 Gramm Milch, 100 Gramm Mehl, 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Fett, 100 Gramm Obst, 100 Gramm Gemüse, 100 Gramm Getreide, 100 Gramm Fleisch, 100 Gramm Eier, 100 Gramm Käse, 100 Gramm Honig, 100 Gramm Marmelade, 100 Gramm Nüsse, 100 Gramm Mandeln, 100 Gramm Kakao, 100 Gramm Schokolade, 100 Gramm Pfeffer, 100 Gramm Salz, 100 Gramm Essig, 100 Gramm Wein, 100 Gramm Bier, 100 Gramm Spiritus, 100 Gramm Branntwein, 100 Gramm Cognac, 100 Gramm Rum, 100 Gramm Whisky, 100 Gramm Gin, 100 Gramm Brandy, 100 Gramm Likör, 100 Gramm Sekt, 100 Gramm Champagner, 100 Gramm Wein, 100 Gramm Bier, 100 Gramm Spiritus, 100 Gramm Branntwein, 100 Gramm Cognac, 100 Gramm Rum, 100 Gramm Whisky, 100 Gramm Gin, 100 Gramm Brandy, 100 Gramm Likör, 100 Gramm Sekt, 100 Gramm Champagner.

arten angehängten Ausschlagsmarken I und II je 100 Gramm Körbe bezogen werden.

(-) **Stuttgart, 19. Okt. (Weinherbst.)** Dieses Jahr werden die Weinfeste nur in Cannstatt, Unter- rüchheim und Gaisburg geöffnet, in Alt-Stuttgart und Wangen nicht. Das Gesamtergebnis des diesjährigen Weinherbstes wird auf 3600 Hektoliter geschätzt. Die Feste beginnt am heutigen Donnerstag.

(-) **Leonberg, 19. Okt. (Heldentod.)** Landwirtschaftlicher Hof, Leutnant d. R., und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, ist bei den Kämpfen im Westen gefallen.

(-) **Hohenstein O. A. Besigheim, 19. Okt. (Kriegs- wein.)** Bei der Versteigerung der Weine des Ritterguts Schloss Hohenstein wurden erlöst per Eimer: Gutedel mit Weißriesling 603 M., Clever mit Schwarzriesling 648 M. und Trollinger mit Weißriesling 720 M. Die Weine der Gemeinde erzielten 515 M.

(-) **Von der Enz, 19. Okt. (Diebstahl.)** Der aus Nuttlangen bei Gmünd gebürtige, zuletzt in Pforz- heim wohnhafte Kabinettmeister Jakob Waibel in einer Bijouteriefabrik hat seinem Arbeitgeber dort Silber und anderes Metall entwendet. Festgestellt sind vorerst 600 Mark. Das Metall hat er teils in Scheideanstalten, teils dem Trödler Wolf verkauft, der wegen verschiedener anderer derartiger Sachen schon in Untersuchungshaft sitzt.

(-) **Kalen, 19. Okt. (Landwirtschaftlicher Bezirksverein.)** Der landwirtschaftliche Bezirksverein kann dieses Jahr sein 75-jähriges Jubiläum feiern; mit Rücksicht aber auf den Ernst der Zeit wird von einer eigentlichen Feier abgesehen. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 1300, wovon 182 ausmarschieren sind. Dieser Tage fand eine Vollversammlung statt, auf der Freiherr v. Wöllwarth-Hohenroden zum Vorstand gewählt wurde; da der bisherige Vorsitzende, Oberamtmann Richter, sein Amt, das er sieben Jahre inne hatte, aus Gesundheitsrücksichten niederlegen mußte. Zum Vizevorstand wurde Otschkefayer Mayer von Pommeritzweiler gewählt, da auch der seitherige Vizevorstand, Freiherr v. Wöllwarth-Schnaitberg, der nach Stuttgart übersiedelt, aus dem Verein ausscheidet. Dieser wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um den landwirtschaftlichen Bezirksverein zum Ehrenmitglied ernannt. Dr. Lang-Hohenheim hielt einen lehrreichen Vortrag über den Schutz der Saaten.

(-) **Münster O. A. Gaildorf, 19. Okt. (Brand.)** Heute mittag 1/2 Uhr brach in der Doppelscheune des Gastwirts Kunz zum „Röste“ und des Landwirts Hägele Feuer aus, dem die Scheuer zum Opfer fiel. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden dürfte beträchtlich sein.

(-) **Hall, 19. Okt. (Herrenlose Butter.)** Man sollte es nicht für möglich halten, daß es in der jetzigen Zeit noch herrenlose Butter gibt. In einem von auswärts kommenden Reiselofer, der als unbefehlbares Gut hierhergelangte, fand man nicht weniger als 80 Pfund Butter vor. Da aber weder über den Abfender noch den in Aussicht genommenen Empfänger des kostbaren Fettes etwas zu ermitteln war, wurde die Butter der hiesigen städtischen Verteilungsstelle über- wiesen.

(-) **Bad Mergentheim, 19. Okt. (Gräber- schändung.)** In der letzten Woche sollen auf dem hiesigen Friedhof Gräberschändungen vorgekommen sein. Man neigt, wie die „Württ. Ztg.“ schreibt, dazu, das Ver- brechen mit dem Mord an Kniehl in Zusammenhang zu bringen.

(-) **Mergentheim, 19. Okt. (Mord.)** Das Dunkel, das über der Ermordung des Geschäftsfreisenden Kniehl bei Reutkirchen lagerte, ist gelichtet. Am Samstag wurden ein Feldweibel H. und zwei Frauenpersonen ver- haftet. Vor 14 Tagen war die Wittin der „Elsäher Brauerei“, deren Mann im Felde steht, plötzlich gestorben, wie sich herausstellte, an unlauteren Manipulationen. Kniehl wußte darum und drohte mit Anzeige. Er wurde von den Verhafteten in ein Haus in Reutkirchen gelockt und dort erdrosselt. Der Leichnam wurde in den Wochbach geworfen. Weitere Verhaftungen sollen nach der „Wf- und Jagtzeitung“ wegen gewisser Handlungen noch bevorstehen.

(-) **Güffenstadt, 19. Okt. (Das einzige Pferd.)** Einen Beweis dafür, mit welcher Rücksicht das General- kommando den Anforderungen landwirtschaftlicher Ver- triebe gegenübersteht, zeigt hier ein Fall, den die „Ver- stetter Albztg.“ berichtet: Einem im Felde stehenden Landsturmmann ging sein einziges Pferd zugrunde. Seine Frau wandte sich in ihrer Not an das Generalkommando um Beihilfe zu den Saatarbeiten und siehe da, kurz darauf erschien von der Ulmer Garnison ein Feldgrauer mit zwei Pferden und bestellte nun das Feld nach allen Regeln häuerlicher Kunst. Das Entgelt, das dafür zu entrichten ist, ist sehr niedrig gehalten. Solches Entgegenkommen verdient alle Anerkennung.

(-) **Schramberg, 19. Okt. (Liquidation bri- tischer Beteiligung.)** Der Reichsanwalt hat über die englische Beteiligung der Firma Schramberger Uhr- federfabrik G. m. b. H. in Schramberg die Liquidation angeordnet. Als Liquidator wurde Professor Ju- lius Chenay-Repond in Stuttgart bestellt.

(-) **Stuttgart, 19. Okt. (Der heutige Obstgroßmarkt)** hatte sehr starke Zufuhr in Äpfeln. Die Nachfrage ist zwar immer noch sehr reg, doch kauft das Publikum jetzt nicht mehr jeden Apfel um jeden Preis. An der Sortenkenntnis fehlt es noch sehr; schlecht behandelte Früchte der bekannten Sorten Goldparmäne, Rosenapfel und Luiken werden gegenüber weniger bekannten, aber bis ins späte Frühjahr haltbaren, wie Belken- apfel, Wt. Rambour, stets zu hoch bezahlt. Auch Birnen hält die Nachfrage unermindert an und die Kontrolle ist kaum in der Lage, die Preise für Most- und Korbhirnen überall in den Richt- reilengrenzen zu halten.

Der Gemüsemarkt steht gegenwärtig im Zeichen des Blumenkohls, der vorzüglich ausgebildet ist und massenhaft an- geboten wird. Auch in allen andern Gemüsearten konnte die Nachfrage gut gedeckt werden.

Mutmaßliches Wetter.

Wir gelangen allmählich auf die Rückseite der neuen Störung, weshalb für Samstag und Sonntag weitgehend bewölkt, dann wieder aufsteigendes, meist trockenes, aber noch empfindlich kühles Wetter zu erwarten ist.

Schwäbische Helden.

Offizier-Reg. treter Konrad Bader vom Landw.-Inf.-Regt. 120, in Held aus Salach, O. A. Göppingen.

(Kr. M.) Wollweibel Bader bewies schon von Anfang an seine Unerschrockenheit, indem er auf einer von Gegner stark be- drohten Feldwache bis aufs Äußerste standhielt. Für dieses tapfere Verhalten wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Bader ist im Regiment bekannt als mutiger Pa- trouillengänger. Er meldete sich stets freiwillig dazu und führte seine Patrouillen mit großer Geschicklichkeit und gutem Erfolge aus. Bei einem dieser Patrouillengänge wurde er am linken Oberschenkel durch Granatsplitter verwundet. Auf diese Ver- wunde hin wurde ihm eine weitere Auszeichnung, die Silber- militär-Verdienstmedaille zu teil. Einmal hielt er unter über- aus schwierigen Verhältnissen mit einer kleinen tapferen Schar, die noch von seinem Tode überlebt war, Stand, bis auch

er durch eine feindliche Handgranate an Gesicht und Händen verwundet wurde. Dies allein hätte Bader nicht veranlaßt, zum Verbandplatz zu gehen, wenn nicht eine schwere Granate ihn ver- schüttet hätte, wodurch er einen fünffachen Rippenbruch erlitt. Nachdem er vom Lazarett aus geheilt entlassen wurde, meldete Bader sich sofort wieder ins Feld, wo er bei seiner alten Kompa- nie mit Freuden aufgenommen wurde. Von neuem bewies unter Held seiner Mut in vielen Fällen. In harten Handgranaten- kämpfen ging er durch tapferes Ausbarren seinen Leuten mit leuch- tendem Beispiel stets voran. Bei diesen Nahkämpfen wurde Bader durch eine Handgranate am Oberkiefer stark verletzt, blieb aber trotzdem bei der Truppe. Als Belohnung für all diese hel- denmütigen Taten und sein jederzeit bewiesenes tapferes Ver- halten wurde dem tapferen Sohne aus Salach von seinem König die Goldene Militär-Verdienstmedaille verliehen.

Gefreiter Otto Bräutigam vom Inf.-Regt. 121 von Wackung.

(Kr. M.) Einer der schnellsten und unermüdetsten Pa- trouillengänger ist der Gefreite Bräutigam. Wochen, ja monate- lang lag er jede Nacht, bei jeder Witterung auf der Lauer, nahe- zu hundertmal war er freiwillig auf Patrouille und wichtige Teststellungen über den Gegner, über sein Verhalten und seine Patrouillen- tätigkeit waren das Ergebnis seiner rastlosen Tätigkeit, seiner Unerschrockenheit und Gewandtheit. Ganz vorzüglich aber hat sich Gefreiter Bräutigam am 1. Juli 1916 bewährt, als nach toge- langem Trommelfeuere die Feinde infolge ihrer Uebermacht in ein Stück unseres vordersten Grabens eingedrungen waren. In hartnäckigem Handgranatenkampf wußten sie wieder hinausgewor- ren werden. Sämtliche Telefonverbindungen waren abgeschossen, da erhielt Bräutigam den Auftrag, festzustellen, wie weit der Gegen- satz unserer Handgranatenabtrüppel vorgedrungen war, damit die Verhinderungen entsprechend verteilt werden konnten. Das feind- liche Trommelfeuere lag auf den rückwärtigen Gräben und machte ein Vordringen fast unmöglich, aber Bräutigam kam durch; un- erschrocken und heldhaft eilt er nach vorne, bis zum vordersten Handgranatenwerfer. In einem Verbindungsgraben, der vom Gegner noch besetzt sein sollte, bringt er allein mit einigen Hand- granaten bewaffnet ein und stellt fest, daß ihn der Feind eben geräumt hatte, so daß Verbindungen dem weichenden Feind in den Rücken gesetzt werden konnten. In einer anderen Stelle trat der Kampf noch ungeschwächt weiter. Bräutigam stürzt sich mitten in das Gewühl, um sich vom Stand des Kampfes selbst zu überzeugen. Nur durch ein außerordentliches Verbot des Zugfüh- rers ließ er sich davon abbringen, selbst am Kampf sich zu betei- ligern, ungenügend er zurück und bracht, wiederum im heftigsten Artilleriefeuer, dem Bataillon die wichtige Meldung über den Stand des Kampfes. Das Eisene Kreuz 2. Klasse und die Sil- bernen Militär-Verdienstmedaille waren der Lohn für seine unermüdeten Patrouillentätigkeit; nun wurde ihm in Anerkennung seiner beispiellosen Unerschrockenheit und Tapferkeit in den Kämp- fen vom 1./2. Juli von seinem Könige die Goldene Militär-Verdienstmedaille verliehen.

Jahresgedenktag des Grenadier-Regiments Nr. 119.

20. 10. 1914.

(Kr. M.) Chateau de Flaire, ein Ehrentag der 8. Komp., die das Schloss unter Gefangennahme von 300 Engländern er- stürmte, in der Reihe erfolgreicher Angriffsgedächtnisse des Regiments gegen die Engländer bei Fromelles und Aubers westlich von Yper.

Jahresgedenktag des Infanterie-Regiments Nr. 125.

20. und 21. 10. 1914.

(Kr. M.) Am 20. 10. 14 tritt das Regiment zum ersten Mal den Engländern gegenüber. Der Brennpunkt des Kampfes war Chateau de Flaire. Der stark besetzte Schloßpark wurde zäh verteidigt. Nur unter rücksichtslosem Ansturm gelang es nach heftigem Bajonettkampf, das Schloss zu nehmen. Die Schwedländer ließen viele Tote und Verwundete zurück. Viele Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Am 21. 10. 1914 stürmt das Regiment Le Mesnil, wobei die Schwedländer gewaltige Verluste erlitten und sehr viele Ge- fangene verloren.

Jahresgedenktag des Füsilier-Regiments Nr. 122.

20. 10. 1914.

(Kr. M.) Das Regiment erklimmt englische Schützengräben bei La Vallée. 7 Offiziere und 564 Engländer wurden gefangen.

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei in Willbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

8. Oberamt Heidenbürg.

Die Musterung

der im Jahre 1898 geborenen Wehrpflichtigen (Land- sturmpflichtigen), sowie der als zeitig untauglich, bis einschließlich 1. Januar 1917 zurückgestellten Landsturm- u. Militärflichtigen früherer Jahrgänge, soweit sie in Kontrolle des Oberamts stehen, findet

am Montag, den 23. Okt. 1916, vorm. 8 Uhr

im Rathhaus in Willbad

für die Gemeinden Enzklosterle und Willbad statt. Die Pflichtigen haben — mit rein gewaschenem Körper und reiner Wäsche — pünktlich zu erscheinen. Unterlassene Anmeldung zur Rekrutierungs- oder Landsturmrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

Unentschuldigtes Fehlen oder nicht rechtzeitiges Erscheinen im Musterungstermin wird nach den bestehenden Bestim- mungen bestraft. Wer durch Krankheit am Erscheinen ver- hindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes ärzt- liches Zeugnis vorzulegen, sofern es nicht vom 8. Oberamts- arzt ausgestellt ist.

Pflichtige, die an einem Gebrechen leiden, das bei der Musterung nicht eingehend untersucht werden kann, haben hierüber ärztliche Zeugnisse vorzulegen. Diese sind von der Ortsbehörde zu beglaubigen, falls sie nicht vom Oberamts- arzt abgegeben sind.

Militärpapiere sind mitzubringen. Die jungen Leute, die an den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend teilgenommen haben, werden auf- gefordert, die Ausweise hierüber mitzubringen, bei der Muster- ung von selbst vorzuzeigen und dabei ihre Wünsche auf Ein- stellung bei einem bestimmten Truppenteil zu äußern.

Den 12. Oktober 1916.

Zivilvorsitzender der Ersatzkommission
Gaiser, Oberamtsverweser.

Bekannt gegeben.

Willbad, den 16. Oktober 1916.

Stadtschultheißenamt: Beyer.

Gries-, Graupen- u. Grünern-Verkauf.

Gegen Lebensmittelmarke Nr. 3

kommen vom 20. bis 25. Oktober bei den Kaufleuten und Kleinhändlern eine Sendung Gries, Graupen und Grünern zum Verkauf. Es werden abgegeben:
auf eine gelbe Karte 100 Gramm Gries zum Preise von 6 Pf.
" " " 100 " Graupen " " 6 Pf.
" " " 50 " Grünern " " 5 Pf.
auf eine blaue Karte die doppelte und auf eine rote Karte die dreifache Menge.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß für jede ausgegebene Lebensmittelmarke die obige Menge noch nicht ist. Die Konsumenten haben daher 5 Tage Zeit die Lebens- mittel zu beziehen.

Wais-Gries-Verkauf

Samstag, 21. Oktober 1916

vormittags 9—12 Uhr

im Realschulgebäude.

Abgabe von 5 Pfd. an, per Pfd. 1 M.

Willbad, den 20. Oktober 1916.

Sädt. Verkaufskommission

Staubölersatz Confex

Preis pro Liter 60 Pfa.

Eigenschaften: Verlt nicht — angenehmer Geruch- leicht auftragbar — nicht feuergefährlich und voll- kommen staubbündend.

Vorteile: Ergiebig, praktisch, nicht glättend, sofort be- gehbar, schmiert nicht, Fußböden werden nicht schwarz, sondern behalten die ursprüngliche Farbe.

Zweck: Garantiert absolut staubfreie Fußböden, sei es nun gestrichener oder angestrichener Holzbohlen Parkett, Terrazzo oder Vinoleum.

Unentbehrlich für Druckereien und Schriftgießereien- denen durch das Reichsgesetz der Gebrauch von staub- bindenden Mitteln für Fußböden vorgeschrieben ist, wie auch Radiererwerkstätten, Kirchen, Schulen, Turn- hallen, Warenhäuser, Magazine, Büros, Gesellschafts- räume, Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, öffentliche Gebäude usw.

Progerie Hans Grundner.

Nachf.: Hermann Erdmann.

Willbad, den 19. Oktober 1916.



Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Abzug unseres lieben Sohnes

Hermann,

welche wir von so vielen Seiten erfahren durf- ten, sagen tiefgefühltesten Dank

Familie Robert Krauß.

SANITAS- FRUCHTENBROT

(Feldpostpackung)

(Grothartensfrei)

empfiehlt

Bäcker Bechtle.



Lieder- kranz
Willbad.

Samstag abend 8 Uhr
Zusammenkunft
im Gasth. zur „Eisenbahn“.
Der Vorstand.

Wäschestärke- Erstab

vorzüglich in Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pak- zu 25 Pfennig empfiehlt
Carl Wilt. Gott.

